

A sepia-toned portrait of a man with a mustache, wearing a dark suit and a high-collared shirt with a dark cravat. He is looking slightly to the left. The background is a plain, light color. The portrait is overlaid with a semi-transparent dark grey rectangle containing text.

Jörn Sack

Fontane als Kriegschronist



Berliner
Wissenschafts-Verlag

Fontane als Kriegschronist

Jörn Sack

Fontane als Kriegschronist



BWV | Berliner
Wissenschafts-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist unzulässig und strafbar.

Hinweis: Sämtliche Angaben in diesem Fachbuch/wissenschaftlichen Werk erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung und Kontrolle ohne Gewähr. Eine Haftung der Autoren oder des Verlags aus dem Inhalt dieses Werkes ist ausgeschlossen.

© 2019 BWV | BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH,
Markgrafenstraße 12–14, 10969 Berlin,
E-Mail: bwv@bwv-verlag.de, Internet: <http://www.bwv-verlag.de>

Druck: docupoint, Magdeburg

Gedruckt auf holzfreiem, chlor- und säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN Print: 978-3-8305-3845-5

ISBN E-Book: 978-3-8305-4015-1

INHALT

EINLEITUNG	7
1. Ein Wundergreis.....	7
2. Krieg und Literatur	12
1. KAPITEL	17
<i>Die Kriegschoniken als eine Etappe auf Fontanes langem Weg vom Journalismus zur Literatur</i>	
2. KAPITEL	25
<i>Eine Betrachtung der Darstellung der drei deutschen Einigungskriege in schriftstellerischer, historiografischer und historischer Hinsicht</i>	
1. ‚Der Schleswig-Holsteinsche Krieg im Jahre 1864‘	25
2. ‚Der deutsche Krieg von 1866‘	40
3. ‚Der Krieg gegen Frankreich 1870–1871‘	60
Band 1: ‚Der Krieg gegen das Kaiserreich‘	60
Band 2: ‚Der Krieg gegen die Republik‘	68
4. ‚Kriegsgefangen‘	78
5. ‚Aus den Tagen der Okkupation‘	81
<i>(Eine Osterreise durch Nordfrankreich und Elsaß-Lothringen 1871)</i>	
6. Zu guter Letzt: Das Glaubensbekenntnis eines Konservativen	94
NACHBEMERKUNGEN	101
LITERATURVERZEICHNIS	105
NAMENSVERZEICHNIS	109

EINLEITUNG

1. Ein Wundergreis

Obwohl Leben und Werk Theodor Fontanes offen zu Tage liegen, bleibt er literarisch-künstlerisch ein Rätsel und – völlig undramatisch – von seinem Entwicklungsgang her einer der außergewöhnlichsten Schriftsteller überhaupt. Brauchte er doch fast sechzig Jahre, um die für ein großes belletristisches Schaffen notwendigen bestimmenden Themen und seine meisterhafte Ausdrucksfähigkeit zu finden. Thomas Mann zählte ihn deshalb zu den seltenen „Naturen, denen das Greisenalter das einzige gemäße ist“.¹ Man könnte ihn somit als Gegenstück zum Wunderkind einen Wundergreis nennen. Damit wird alles vor dem Greisenalter Geschriebene deklassiert. Dazu gehören insbesondere die kaum noch bekannten Kriegsbücher, denen wir uns hier zuwenden um zu prüfen, ob sie tatsächlich das Vergessen verdienen. Doch beginnen wir mit dem Ende, dem erfolgreichen und bewunderten Fontane.

Sein erstes großes Thema wurden die Unfähigkeit einer in seinen Augen wertvollen Klasse Mensch (der preußischen Aristokratie), ihren Wertekanon an die weitere gesellschaftliche Entwicklung anzupassen, und ihr dadurch vorhersehbarer sang- und klangloser Untergang². Versuche, Preußen

- 1 Thomas Mann, ‚Der alte Fontane‘ (Aufsatz von 1910), neu veröffentlicht in ‚Adel des Geistes‘, S. 43 ff. (Stockholm 1945). Mann schrieb auch zum 100. Geburtstag Fontanes im Berliner Tageblatt vom 25.12.1919. Dazu Sebastian Haffner, ‚Theodor Fontane‘ in Sebastian Haffner/Wolfgang Venohr, ‚Preußische Profile‘, Königstein/Taunus.
- 2 Einen dramatischen Nachklang zu diesem Untergang stellte das erfolglose Aufbäumen der (meist aus alten Adelsfamilien stammenden) Generäle gegen Hitler am 20. Juli 1944 dar. Sie hatten sich dem ‚Ver-Führer‘ zur Verfügung gestellt, weil sie vermeinten, mit ihm noch einmal eine wichtige Rolle in der deutschen und Weltgeschichte übernehmen zu können. Ihre bessere Einsicht kam zu spät. Einen geistigen ‚Abschied von Preußen‘ hat sehr spät Wolf Jobst Siedler in seinem gleichnamigen Buch zelebriert (Berlin, 1991). Wie viel schöner, weil literarisch verklärter, ist Fontanes (früher) Abschied vom alten Preußen im ‚Stechlin‘. Vehement kritisch zu Fontanes Verklärung des Preußischen ins „Pläsiertliche, ein Präservativ der Moral“, Gottfried Benn, Gesammelte Werke (Stuttgart 1989), Band 4, S. 272 f. Positiv steht dazu Haffner a. a. O. S. 130, ein später Verehrer Preußens, wengleich ein kritischer. Ambivalent Gordon A. Craig, ‚Das Ende Preußens. Acht Porträts.‘ (München 1985).

nach Versagen und Untergang seiner tragenden Klasse eine zweite Zukunft über Belebung und Erhebung seiner Gemeinsinnideologie ins Sozialistische zu bereiten, kamen nicht über denkerische Ansätze hinaus³, weil der durch seine überwältigende Propaganda erfolgreiche Nationalsozialismus sich zwar der preußischen Machtmittel (Militär, Bürokratie, Ehrgefühl) bedienen wollte, aber anders als Preußen strikt völkisch und nicht staatsideell ausgerichtet war. In der geistigen Ranghierarchie der Nazis stand das Volk, nicht der Staat zuoberst. Der Staat hatte dem rassistisch verstandenen Volk zu dienen und sein zu sein. Für Preußen war *das* Volk eines der Elemente des Staates und durch ihn definiert. Zum Volk gehörte, wer sich zum preußischen Staat bekannte. Wir kommen darauf zurück.

Zum zweiten, auffälligeren und nachhaltigeren Thema Fontanes wurde die emotionale Emanzipation der Frau. Sie interessierte ihn als romantisch ausgerichteten Konservativen mit Weitblick deutlich mehr als die gesellschaftliche Emanzipation, die sich – zeitlich leicht versetzt – in einem politisch-normativen Prozess vollzog und für einen ehrgeizigen Schriftsteller deshalb von geringerem Interesse war als der Geschlechterkampf in den persönlichen Beziehungen zur Zeit des wirtschaftlich-sozialen Umbruchs. Da Fontane sozialen Fragen generell auswich⁴, fiel es ihm leicht, die gesellschaftliche Emanzipation der Frau hintanzustellen; wahrscheinlich wohlwissend, dass aus der emotionalen die bürgerlich-gesellschaftliche folgen würde.

Dass Fontane sich trotz seiner konservativ-bürgerlichen Einstellung nicht mit antisozialistischen Ausfällen belastete, machte seine spätere –

3 Oswald Spengler, ‚Preußentum und Sozialismus‘ (München 1920); undeutlicher bei Ernst Niekisch, ‚Der Weg der deutschen Arbeiterschaft zum Staat‘ (Berlin 1925).

4 So werden im ‚Krieg gegen Frankreich‘ und den ‚Aus Tagen der Okkupation‘ der Aufstand und die kurzzeitige Herrschaft der Pariser Kommune nur am Rande erwähnt. Ob sie nicht nur für die bürgerliche Welt generell, sondern auch für ihn persönlich ein Schreckgespenst waren, lässt sich daraus nicht erschließen. Jedoch wollte er den Kommunarden um keinen Preis in die Hände fallen (vgl. das amüsante Missverständnis zu ‚Belleville‘, dem Pariser Arbeiterviertel, a. a. O. Abschnitt ‚Bis St. Denis‘, 7. Kapitel).

höchst erstaunliche – Rezeption in der DDR möglich⁵. Die Kriegsbücher verdrängte man dabei gern⁶.

Ob und inwieweit zwischen seinen beiden Grundthemen ein tieferer Zusammenhang besteht, mögen andere entscheiden. Es scheint nicht. In der Erzählung ließen sie sich wie in ‚Effi Briest‘ oder ‚Stine‘ leicht verbinden.

Jedenfalls löste die Entdeckung ‚seiner‘ beiden großen Themen in spätem Alter bei Fontane einen für diese Lebenszeit ganz ungewöhnlichen Schaffensrausch aus, der ihn bis in die höchsten Höhen der deutschen Literatur trug. Er hätte ihn verdienftermaßen bis in die der Weltliteratur tragen müssen⁷, täten sich deutsche Schriftsteller und Werke im Olymp der schreibenden Kunst nicht so viel schwerer als englische oder französische⁸, selbst spanische. Weil Fontane spät, aber mit unglaublicher Schaffenskraft sein erzählerisches Oeuvre anging, zeigt es kaum Züge eines Alterswerks. Es hätte ebenso gut 30 Jahre früher entstehen können.

- 5 Die Rezeption – auch in zahlreichen Verfilmungen mit erstrangigen Regisseuren und Schauspielern – mag sich daraus erklären, dass es, abgesehen von Heinrich Mann und Heinrich Heine, an brauchbaren älteren gesellschaftskritischen Autoren in Deutschland mangelte. Der Kanon der gestandenen Vorkämpfer des Sozialismus war zu klein für ein umfangreiches Angebot an Büchern und Filmen für ein breites Publikum. Sehr viel klarer auf Linie, jedoch bei gleicher Thematik von unvergleichlich niedrigerem literarischem Rang war Ludwig Renn alias Arnold Vieth von Golßenau mit ‚Adel im Untergang‘ u. ä.
- 6 Die DDR stand damit nicht allein (vgl. Fn. 23).
- 7 Vgl. Georg Lukàcz, ‚Der alte Fontane‘ in: ‚Theodor Fontane‘, WBG Darmstadt 1973, S.74, diese Meinung soll auch Heinrich Mann, der große Kenner der französischen Literatur, geteilt haben.
- 8 An dieser Stelle drängt sich nicht nur ein Vergleich mit Honoré de Balzac und Gustave Flaubert, sondern auch mit Marcel Proust und seinem Hauptwerk ‚Auf der Suche nach der verlorenen Zeit‘ auf. Ihn vorzunehmen, würde zu weit vom Thema wegführen. Soviel nur sei gesagt: Fontane stellt eine versinkende Klasse dar, Proust eine bereits versunkene, die allein noch in ihren Namen und den Salons für sich hin fortlebt. Fontane ist der zugleich liebende wie klarsichtige Beobachter der anderen, Proust schaut über die ironische Darstellung der anderen vor allem in sich selbst. Jane Austens Gesellschaftsromane wiederum (strikt aus der Perspektive der Frau) können sich trotz Ähnlichkeit im Milieu kaum mit denen Fontanes messen. Sie sind bilderbuchhaft abgefasst. Das hat ihnen in neuerer Zeit zu einer sonst unerklärlichen Renaissance verholfen. Moderne Nüchternheit flüchtet gern ins Bilderbuch der Vergangenheit. Die Gefahr, auch Fontane wegen des von Benn kritisiertem ‚Plaisierlichen‘ so zu rezipieren, ist akut.

In diesem Büchlein blicken wir auf einen Teil seiner Zeit ‚vorher‘ zurück, auf einen fast vergessenen Abschnitt aus der langen Anlaufzeit Fontanes zum Romancier. Bekanntlich hatte er schon jahrzehntelang schriftstellerisch gearbeitet, jedoch vorwiegend Gedichte, Zeitungsartikel und Reisebeschreibungen veröffentlicht. Wäre es dabei geblieben, hätte er kaum mehr als schmächtigen Ruhm im Raum Berlin erworben.

Zwischen seiner frühen journalistisch geprägten Tätigkeit und seinem ersten Roman ‚Vor dem Sturm‘ (1878) stehen die ‚Wanderungen durch die Mark Brandenburg‘ und seine Werke über die drei deutschen Einigungskriege der Jahre 1864, 1866, 1870/71 samt den Nachklängen ‚Kriegsgefangen‘ und ‚Aus den Tagen der Okkupation‘. Der Roman ‚Vor dem Sturm‘, obwohl künstlerisch eine Overtüre, steht vom Gegenstand und Thema her der Kriegsberichterstattung deutlich näher als den nachfolgenden Romanen und Novellen⁹. Entstanden ist er aus Material der ‚Wanderungen‘. Frauen kommen darin über die übliche Rolle reizender Garnitur kaum hinaus, auch nicht die gefühlvoll-flatterhafte Katinka oder die an ihren guten Stern glaubende Marie. Es geht um ein zu frühes Losschlagen für Preußens Befreiung und künftigen Aufstieg, der sich nach dem Auftakt der Befreiungskriege dann über die drei Einigungskriege endgültig vollzieht. Für ein literarisch eindrucksvolles gesellschaftliches Panorama der preußischen Gesellschaft, das zu liefern der Roman wohl à la Tolstois ‚Krieg und Frieden‘ beanspruchte, hatte das karge Land mit spröder Hauptstadt zu wenig zu bieten¹⁰, während St. Petersburg und Moskau Glanz und Exotik versprühten. Der Publikumserfolg des Erstlings blieb deshalb begrenzt, und Fontane verließ danach zurecht die breite Art der Darstellung und wählte die auf wenige Menschen und ihr Umfeld fokussierte. Der Wechsel zu Fontanes großen Themen erfolgt mit dem Roman ‚Grete Minde‘.

Wir Menschen leben in einem Gewebe aus Zeit und Raum. Dabei bindet die Koordinate ‚Zeit‘ unseren Willen stärker als die Koordinate ‚Raum‘. Unser Leben ist zeitlich begrenzt, aber der uns offenstehende Raum reicht von der Heimat bis zur Weltumseglung, in Zukunft vielleicht noch weiter. Schreiben heißt mehr als jede andere Kunst, Raum und Zeit

9 Wobei die Kriminalgeschichte ‚Unterm Birnbaum‘ herausfällt; weniger ‚Ellerklipp‘. Motive der künftigen Werke klingen in Fontanes erstem Roman jedoch bereits auf.

10 Typisch für Fontane die versteckte Art anzuspielen: Die Worte ‚Krieg und Frieden‘ tauchen in einer Antwort Hirschfeldts an Lewin gegen Ende des Romans auf und werden am Schluss in ‚Licht und Frieden‘ umgewandelt.